

## VORWORT

***L'austriacité***<sup>1</sup>: Als Elias Canetti – er wurde 1905 als sephardischer Jude in Ruse in Bulgarien geboren – im Jahre 1981 den Nobelpreis für Literatur erhielt, rauschte die Frage durch den „innerösterreichischen“ Blätterwald, ob nun Österreich seinen ersten Literaturnobelpreisträger zuerkannt bekommen hätte. Weder Rainer Maria Rilke (†1926) noch Hugo von Hofmannsthal (†1929), weder Arthur Schnitzler (†1931) noch Stefan Zweig (†1942), ja auch nicht Franz Kafka (†1924) haben die Auszeichnung eines Nobelpreises erfahren. Angesichts der jahrelangen „Politik“ des Nobelpreiskomitees lautete die im Canettijahr 1981 oft genug in den Massenmedien wiederholte Frage: *Welche Nation* sollte im Sinne einer unterstellten Gleichverteilung durch die schwedische Akademie mit Elias Canetti bedacht werden? Niemand wußte, niemand weiß um Antwort. Konnte man sie vielleicht von Canetti selbst erwarten? Elias Canetti bekennt sich bis heute zu seinem

1. Begriff und Ausdruck *Austriazität* wurden durch Félix Kreissler in einem soziologischen Kontext promulgiert: *La prise de conscience de la nation Autrichienne 1938 - 1945 - 1978*. 2 Bde., Paris: PUF 1980, I 482; II 491-987; 953-981: Bibliographie. [Deutsche Übersetzung in einem Bd.: *Der Österreicher und seine Nation*, Wien: Böhlau 1984.] - Vgl. auch Lothar Kreisers „Book Review“ von: W.L. Gombocz, R. Haller & N. Henrichs (Hg.): *International Bibliography of Austrian Philosophy. Internationale Bibliographie zur Österreichischen Philosophie*. IBÖP 1974/ 1975, Amsterdam: Rodopi 1986, in: *History and Philosophy of Logic* 8 (1987), 89-90; IBÖP 1974/75 enthält als monographische Beilage, welche Hauptgegenstand der Kreiserschen Besprechung ist: Jan Berg & Edgar Morscher: Bernard Bolzano. Der österreichische Philosoph, 15\*-65\*.- Bei Kreissler finden sich relevante Zitate auf SS.317 und 324 der deutschen Ausgabe (franz. Ausgabe z.B. S.413). In seinem Artikel „Zur Historiographie der österreichischen Philosophie“ (1986) veröffentlicht Rudolf Haller eine Up-to-date-Bibliographie zum Thema, SS.48-53; in Kreisslers Werk von 1980 finden wir eine vergleichbare Bibliographie zum Begriff der Austriazität; die in Anm.3 genannten Rezensionen runden das Bild ab.

„Wienertum“; er hat nach seiner Exilierung 1938 weiterhin und ausschließlich in deutscher Sprache geschrieben. Félix Kreissler merkt indes an, daß Canetti nach 1945 nicht nach Österreich, nicht nach Wien zurückgekehrt ist, wohin er mit seiner Mutter als Jüngling gekommen war, wo er die deutsche Sprache ab seinem 13. Lebensjahr erst erlernt hatte, wo er dann seinen Universitätsstudien oblegen und Karl Kraus (†1936) begegnet war, woher gewiß die Gestalten und die Sprache eines Werkes wie *Die Blendung* fließen. 1938 emigrierte Canetti nach London, wo er auch noch 1981 lebte; heute wohnt Canetti in der Schweiz. Meine Hilfe suchenden Blicke bezüglich der Rubrizierung des Schriftstellers Canetti als eines Österreichers (oder als was immer!) lenke ich in den *Brockhaus*, zur 7. Auflage des *Dudenlexikons* und in *Kindlers Literaturlexikon* – meine Recherchen bleiben ohne Erfolg; die wenigen Zeilen (der mir zugänglichen Ausgaben) gehen über die nationale oder „staatliche“ Zugehörigkeitsfrage hinweg; sie sind eben schon vor der Verleihung des Nobelpreises geschrieben worden, oder vermerken, ohne sich der Gretchenfrage zu stellen, lapidar: „Nobelpreis für Literatur 1981“. Selbst aber bin ich weder befugt noch berufen, die Frage nach der „Austriazität“ des *Dichters* Elias Canetti zu beantworten; ganz eigentlich erscheint mir, dem Dilettanten in Sachen Literatur, und vermutlich ergeht es den meisten Lesern des Vorwortes eines Bandes der *International Bibliography of Austrian Philosophy* ebenso, die Fragestellung indes als *überflüssig*. Im Falle einer gewissen Hartnäckigkeit bei der Antwortsuche – immerhin erhielt Canetti schon vor dem Nobelpreis den *Großen Österreichischen Staatspreis* für Literatur (1968) und zuletzt nahm er 1985 den Ehrentitel eines *Dr.phil. honoris causa* der Grazer Karl-Franzens-Universität entgegen,<sup>2</sup> – würden wir uns doch bald einem ungeschminkten Kosmopolitismus anvertrauen wollen, der schließlich auch noch die Grenzen der deutschen Sprache des Schriftstellers Canetti übersteigt. Mit seinem Buch *Masse und Macht* und seinen Notizen *Provinz des Menschen* kommt Canetti anderer-

2. In der im *Universitätsbulletin* 4a/1991 publizierten Liste der derzeit insgesamt 33 Ehrendoktoren erscheint Canetti mit dem „personengeographischen“ Zusatz: *Schriftsteller, Zürich*.

seits in gefährliche Nähe der Philosophie, und wer José Ortega y Gasset oder Gustave Le Bon zu den Philosophen zählt, wird dann Elias Canetti schwerlich übergehen können. In unserer Bibliographie wird Canetti selbst nicht nachgewiesen, sodaß er nur mittelbar, entweder durch einen österreichischen Philosophen thematisiert oder in Verbindung mit Österreichischer Philosophie als Gegenstand und damit als Deskriptor erscheint, was bisher genau einmal geschah (IBÖP 1974/75, Nr.348). Ich muß diese einleitenden, „kosmopolitischen“ Worte – sie waren als Ersatz für ein Motto gedacht – hier abbrechen, um die Ausweg- und Antwortlosigkeit angesichts der Fragestellung in dieser sehr allgemeinen Form nicht auf eine unerträgliche Spitze zu treiben. Unsere Bibliographie ist ja ein geographisch und historisch begrenztes, philosophisches Unterfangen, bei welchem es am allerwenigsten um österreichische „Ansprüche“ gehen kann, weil ja einzig und allein wissenschaftliche, wenn man will philosophische Ziele das Unternehmen dieser umfassenden Dokumentation leiten. Die freundliche Aufnahme der IBÖP in Fachkreisen<sup>3</sup> bestätigt u.E. auch die grundsätzliche, wenn schon vorläufige Ausrichtung dieser gedruckten Version der Grazer Dokumentation.

**Österreichische Philosophie:** *Lothar Kreiser* betont in seiner Kritik, daß „classification problems are not of passing, but rather of essential importance“<sup>4</sup>; er notiert die Spannung zwischen den pragmatischen Kriterien, welche über die Aufnahme eines Autors bzw. entsprechender Publikationen in die Bibliographie entscheiden, einerseits, und gewissen inhaltlichen Gesichtspunkten, welche die *Österreichische Philosophie* erst zu einem Begriff machen, andererseits. Diese quasi-definitorischen Merkmale, teilweise historischen, teilweise systematischen Ursprungs, begleiten die Bibliographie seit dem ersten Band, da der Beitrag von Jan Berg und

3. Vgl. u.a. folgende Rezensionen: Raffaele Giampietro: *Teoria* [Pisa] 7.2(1987), 186-187; Lothar Kreiser: *History and Philosophy of Logic* 8(1987), 89-90; Peter Simons: *Conceptus* 20(1986), 122-124.

4. Op.cit., 90.

Edgar Morscher zu Bernard Bolzano<sup>5</sup> einem inhaltlichen Abstecken des Begriffs eines *Ö/österreichischen Philosophen* als Exemplifikation der *Ö/österreichischen Philosophie* gegenüber einer durch konventionale Aufnahmekriterien gebildeten Klasse den Vorzug gibt. Derartige Kriterien hatten die Herausgeber im Vorwort eben dieses ersten Bandes (S.10\*) bekanntgegeben, ohne damit schon einfürallemal den Versuch einer inhaltlichen Abgrenzung diskreditieren zu wollen. Vielmehr ist in Erinnerung zu rufen, was zumindest ein Teil der hier Zitierten bereits vorher zu Entstehung und Diskussion dieser Thematik beigetragen hat. Rudolf Haller z.B., der die Bibliographie mitherausgibt, hat sich zum frühen Zeitpunkt von 1968 veranlaßt gesehen, die „selbstverständliche Ignoranz der Meinung, Wittgenstein wäre ein englischer Philosoph“, nachdrücklich und bestimmt zu korrigieren. Er wollte und mußte diese Ansicht (hauptsächlich seiner philosophischen Landsleute) richtigstellen, da er davon überzeugt ist, daß „die Perspektive einer österreichischen Philosophie ernst“ zu nehmen ist<sup>6</sup>. Diesen Standpunkt hat Haller bis heute beibehalten, wenn er ihn auch historisch hintenhin erweitert und inhaltlich bzw. systematisch verfeinert hat. Hier wie dort geht es um wichtige Fragen, um Fragen, deren Beantwortung m.E. ein unübersehbares Element vernunftgeleiteter *Konvention* enthält. Auf der anderen Seite können derartige inhaltliche Komponenten, wie z.B. die konstatierte Ferne der Österreichischen Philosophie zu Kant oder zum Deutschen Idealismus, wie Peter Simons scharfsinnig moniert<sup>7</sup>, durch

5. Vgl. die Angaben in Anm. 1.

6. Vgl. Rudolf Haller: Gibt es eine österreichische Philosophie? In: *Wissenschaft und Weltbild* [Wien] 31(1979), 173-181; Rudolf Haller: Wittgenstein and Austrian Philosophy, in: J.C. Nyiri (Hg.): *Austrian Philosophy. Studies and Texts*, München: Philosophia 1981, 91-112; Rudolf Haller: Zur Historiographie der österreichischen Philosophie, in: J.C. Nyiri (Hg.): *Von Bolzano zu Wittgenstein. Zur Tradition der österreichischen Philosophie*, Wien 1986 (Schriftenreihe der Wittgenstein-Gesellschaft 12.2), 41-53; exzellente Bibliographie 48-53. – Die Bezugnahme im Text zielt auf Rudolf Haller: Ludwig Wittgenstein und die österreichische Philosophie, in: *Wissenschaft und Weltbild* [Wien] 21(1968), Sonderheft 2-3, 77-87.

7. Op.cit., 123.

die Bibliographie selbst, durch ihre Register und die Häufigkeit der Nachweise, hinterfragt werden, ebenso aber die „Leitidee“ hinter den in Buchform zusammengestückten *Scherzartikeln* eines Peter Kampits (s. unten), sollte sein Album nicht gar ein vernunftverachtender, und damit schlechter Witz sein. Zu all dem darf zukünftiger Forschung eine weiterführende Klärung zugetraut werden, man wird aber auch zur Kenntnis nehmen müssen, daß der „Heilige Immanuel“ (so Peter Simons) in der Spitze des Zitatenberges der bisherigen IBÖP-Bände (einschließlich des Sonderbandes „Grazer Schule“) vertreten ist. Ich möchte diese Diskussion hier künstlich abbrechen, indem ich zu diesem Wespennest ideologieträchtiger Konnotation abschließend Brian F. McGuinness zitiere, der sich auf dem besten Wege befindet, ein Exemplifikationsgenosse von Elias Canetti oder sogar Rudolf Carnap zu werden. Unter Rücksichtnahme auf Ernst Mach, Ludwig Wittgenstein und Rudolf Haller führt McGuinness aus<sup>8</sup>:

Before his [sc. Ernst Mach's; WLG] time – before the liberalization following 1848 – there was no Austrian philosophy. Rudolf Haller has brought this out in a number of articles and Peter Kampits, who has patriotically called to the colours all those who were both in any way Austrian and in any way philosophers must forgive me if I suspect him of a fallacy of composition – Austrian and philosophers they may have been (Marcus Aurelius and the rest) but Austrian philosophers they were not. Grillparzer, the scourge of Hegel, puts this absence of philosophy to the credit of the Austrians – the good Austrian, he says, amid the hubbub of clever theories from the Rhine and beyond – *denkt sich sein Teil und läßt die anderen reden*. Mach too is content, but not with this, a countryman's quiet awareness of what is really important: he is content to be a self-made philosopher. More irony, more self-criticism, more doubt might have served him better, but were hardly possible in his situation.

8. Brian F. McGuinness: Ernst Mach and His Influence on Austrian Thinkers, in: W.L. Gombocz, H. Rutte & W. Sauer (Hg.): *Traditionen und Perspektiven der analytischen Philosophie. Festschrift für Rudolf Haller*, Wien: HPT 1989, 149-156, Zitat 151.

**Internationale Bibliographie zur Österreichischen Philosophie (IBÖP) 1974/75 und die Folgen**<sup>9</sup>: Der aus Wien gebürtige, in Frankreich lehrende Historiker und Soziologe Félix Kreissler verwendet den Ausdruck *l'austriacité*, um über die Nationwerdung<sup>10</sup> der Bevölkerung Österreichs *post bellum* zu reflektieren; die Herausgeber der IBÖP haben von Beginn weg – also *ante bellum* – versucht, die konventionalen Aspekte derartiger Rubrizierung zu benennen. Die Diskussion geht weiter; eine Präzisierung der praktischen Regeln in Richtung der inhaltlichen Besonderheiten des Begriffes bahnt sich an. Als 1986 der erste Band der **International Bibliography of Austrian Philosophy** mit 999 bibliographischen Nachweisen zur österreichischen Philosophie erschien, waren Herausgeber, Bearbeiter und Verlag einerseits zwar optimistisch, dieses Projekt eines ersten Zuganges zur Primär- wie Sekundärliteratur eines philosophiehistorisch und vor allem auch personengeographisch einigermaßen bestimmbar Ganzen in immer kürzeren Publikationsintervallen voranzutreiben, andererseits aber realistisch genug, die Nachfolgebände nicht zu früh zu erwarten oder gar zu versprechen. Seit damals ist ein halbes Jahrzehnt voll geworden; der nun vorliegende vierte Band der regulären IBÖP-Serie – 1990 ist außerdem der bisher umfangreichste Einzelband, und zwar zur **Grazer Schule Alexius Meinongs**<sup>11</sup>, als IBÖP-Sonderband in zwei umfangreichen Teilen von insgesamt 1445 Drucksei-

9. W.L. Gombocz, R. Haller, N. Henrichs (Hg.): *International Bibliography of Austrian Philosophy. Internationale Bibliographie zur Österreichischen Philosophie 1974/75*, Amsterdam 1986 (*Studien zur Österreichischen Philosophie* Suppl. 1).- Seither weitere Berichtsbände für die Jahre 1980/81 und 1982/83.

10. Im Vorwort zur Kreissler-Festschrift wird dieser Umstand gut beschrieben, sodaß der dortige Druckfehler „Nationwerbung“ für „Nationwerdung“ sogar eine Pointe entdeckt; vgl. Rudolf Altmüller u.a. (Hg.): *Festschrift Mélanges Felix Kreissler*, Wien: Europaverlag 1985.

11. Mechtild und Wolfgang G. Stock: *Psychologie und Philosophie der Grazer Schule*. Eine Dokumentation zu Werk und Wirkungsgeschichte von Alexius Meinong, Stephan Witasek, Rudolf Ameseder, Vittorio Benussi, Ernst Schwarz, Wilhelm M. Frankl und France Veber, Amsterdam 1990 (*Studien zur Österreichischen Philosophie* Suppl. 3).

ten erschienen – erhöht den Gesamtbestand bibliographischer Nachweise in Buchform auf über 7000 Titel, womit der eingangs erwähnte Optimismus nach wie vor dem Realismus kleiner Schritte gebührende Anerkennung zollt; eine Fortsetzung in dieser nun schon bewährten Form ist zu erwarten. Es erübrigt sich indes anzumerken, daß die maschinell gespeicherten Daten bereits ein Vielfaches der 7000 publizierten Dokumentationseinheiten ausmachen; sie sind der internationalen Forschergemeinde über folgende Adresse zugänglich:

FORSCHUNGSSTELLE UND DOKUMENTATIONSZENTRUM  
FÜR ÖSTERREICHISCHE PHILOSOPHIE  
SPARBERSBACHGASSE 41  
A-8010 GRAZ, ÖSTERREICH  
Telefon: 0316/81-53-80; Telefax: 0316/81-53-80/5

**Das Interesse an Ö/österreichischer Philosophie:** *Alexander Percev*<sup>12</sup> von der Universität Sverdlovsk kam Mitte der Achtzigerjahre als Stipendiat nach Österreich, um einerseits die Philosophie des Wiener Kreises zu studieren, und um andererseits Materialien zur Brentano-Meinong-Schule, zum Austromarxismus und zu den vom Christentum dominierten philosophischen Strömungen zu sammeln. Teile dieser Sammlung sowie umfangreiche, ins Russische übersetzte Textauszüge z.B. der im *Conceptus* 1973 und wieder 1977 veröffentlichten Gespräche mit Viktor Kraft und Heinrich Neider sind in sein Buch zur Österreichischen Philosophie eingegangen. Etwa zur gleichen Zeit findet *Evgenij Suzdaljev*<sup>13</sup> von

12. Vgl. die Buchpublikation: D.A. Mironov & A.V. Percev: *Avstromarksizm, Pozitivizm i Rabočee Dviženie*, Sverdlovsk: Izdatel'stvo Ural'skogo Universiteta 1990, 216.

13. Beispielhaft seien hier einige Daten zum Curriculum angeführt: Evgenij Suzdaljev wurde am 25.12.1946 in Temitz/Niederösterreich als Sohn eines sowjetischen Besatzungsoffiziers geboren; er absolvierte seine Universitätsstudien in Leningrad 1969-1974; 1974-1987 war er Philosophielehrer in Lemberg, Leningrad, Mariupolj und Donjetzk. Während dieser Zeit (1980) begann seine Lektüre von Cene Logars Büchern über Franz Brentano, Alexius Meinong und

der Universität in St. Petersburg (damals Leningrad) über den in der UdSSR zugänglichen Philosophen Cene Logar<sup>14</sup> aus Slowenien/Jugoslawien zu Alexius Meinong. Suzdaljev besucht Slowenien und Österreich 1990, um seinerseits in den Besitz von in der Sowjetunion nicht zugänglichen Unterlagen zu gelangen; die mitgebrachten Suchlisten wurden vor Reiseantritt u.a. mithilfe der IBÖP erstellt. Das sich in derartigen Einzelfällen dokumentierende, auch sonst nicht zu leugnende, ja wie es scheint stetig zunehmende und in seiner Allgemeinheit bereits ins Kuriose gehende Interesse an der Ö/österreichischen Philosophie, im bes. an der Brentano-Schule und dem Wiener Kreis, hat u.E. den seinerzeitigen Entschluß der Herausgeber zur Veröffentlichung dieser Bibliographie *in gedruckter Form* mehr als gerechtfertigt. Man wird dieses Hilfsmittel fürderhin erzeugen, seine Verbreitung nach Möglichkeit ausweiten. Allerdings sollte man nicht davor die Augen verschließen, daß sowohl die revolutionären Vorgänge im Bereich des Bibliotheks-, Verlags- und Informationswesens hier kurzfristig Neuerungen ermöglichen, wenn nicht erzwingen werden, und daß andererseits die sog. „Veränderungen im Osten“ (seit nunmehr zwei Jahren) spätestens mit dem Wendejahr 1991 bestehende Informa-

– eigentlich – Franz Weber, welch letzteren Logar aus ideologischen Gründen (?) mit keinem Wort erwähnt. Seit 1987 (seit 1988 wieder in Leningrad) arbeitete Suzdaljev an Meinong und, später, Weber. Abschluß der Doktorsarbeit und Promotion stehen unmittelbar (1991) bevor. – Cene Logar war in der UdSSR nicht zuletzt wegen des Umstandes leichter zugänglich, daß er in den Fünfzigerjahren von der Tito-Administration aus seinem Lehrstuhl an der Universität Ljubljana wegen seines angeblichen Stalinismus entfernt wurde. Ich erwähne diese Umstände in solcher Breite zum Zwecke der Illustration, auf welchen Wegen oft, hier über Enkel- und Urenkelschüler, die Informationsflüsse sich trotz aller künstlichen Barrikaden ihre Wege bahnen. – Derlei Barrieren waren auf dem „geographischen Verbreitungsgebiet“ der IBÖP auch andernorts und anderswann entstanden; vgl. dazu die in der Literaturliste am Ende des Vorworts genannten Beiträge von Peter Goller und Rudolf Haller aus dem Jahre 1989 bzw. 1990.

14. Cene Logar: *Predmetna Teorija* [=Gegenstandstheorie]. *Analiza in Kritika Filozofije Aleksija Meinonga*, Ljubljana: SAZU 1974; wichtig auch: „Die Philosophie von Franz Brentano, dem Begründer der Phänomenologie“, in: Cene Logar: *Fenomenološke Razprave*. Phänomenologische Abhandlungen, Ljubljana: SAZU 1978, 182-193.

tionsbarrieren von der Art der oben beschriebenen beseitigen und damit auf eine Anzahl von (immer noch!) an den Fingern einer Hand abzählbaren Staaten reduzieren. Die Hoffnung der Gelehrtenrepublik richtet sich darauf, daß keine neuen Behinderungen errichtet werden.

**Die Erzeugung einer solchen Bibliographie** bedarf der Kooperation der betroffenen Wissenschaftler; die weithin gegebene Bereitschaft dazu ist teilweise für eine gewisse Unausgewogenheit innerhalb der IBÖP mitverantwortlich, wenn die Bearbeiter durch informationsfreudige Fachgenossen vollständiger informiert werden, als es bei Benützung der üblichen Hilfsmittel der Fall ist. Während diese Ungleichheit auf die Aktivität und Informationsbereitschaft mancher Autoren zurückgeht, und jedenfalls unter den Gesichtspunkten des Dokumentars kein Nachteil ist, hat die Redaktion andererseits schwerer mit jenem Problem zu kämpfen, das in der Nichtbereitschaft zu Kooperation und Information von immerhin etwa 30 österreichischen Autoren im Fachbereich Philosophie besteht, welche aufgrund einer Universitätsaffiliation um Mithilfe gebeten wurden bzw. werden. Einzelne von ihnen unterziehen sich sogar der Mühe, ihren Willen zur Nichtinformation schriftlich zu rechtfertigen; ein ordentlicher Professor für Philosophie an einer österreichischen Universität z.B. teilt mit, daß er unserer Bitte um Informationsmaterial nicht entsprechen kann, weil er sich wegen seiner Einsicht in ihre Unwichtigkeit um derlei bibliographische Erfassungen nicht mehr kümmert. – Ein jüngerer Universitätslehrer wittert hinter dem Unterfangen eine „Erforschung der Forschung“ und kontert mit „philosophische[r] Kritik von Datenbanken als Inszenierung der absoluten Forschung“, um sich abschließend gegen die „Mumifizierung von Philosophen zu ihren Lebzeiten“ zu wenden. Die IBÖP selbst hat keinerlei diesbezügliche Ambitionen, obgleich natürlich Dritte mit dem in ihr veröffentlichten „empirischen“ Material auch informatrische Untersuchungen durchführen können; was die „Mumifizierung“ betrifft, so bedeutet gerade eine „wertfreie“ Dokumentation entsprechender Informationseinheiten – u.a. durch ihren Öffent-

lichkeitscharakter – Objektivierung; objektivierende Dokumentation ihrerseits zieht eine gewisse Entmumifizierung nach sich, wenn sie z.B. Literatur von der Spezies verarbeitet, wie sie Peter Goller in seinem lesenswerten Buch *Die Lehrkanzeln für Philosophie an der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck (1848 bis 1945)* [Innsbruck: Universitätsarchiv 1989 (Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte 14)] darstellt. Die Herausgeber wiederholen daher nachdrücklich ihre Bitte um Kooperation und ersuchen alle österreichischen Philosophen bzw. alle über Österreichische Philosophie Publizierenden, ihre Veröffentlichungen in Form von Separatdrucken und Freixemplaren zur Verfügung zu stellen. Die Herausgeber danken indes all jenen Fachgenossen, die schriftliche oder mündliche Kritik vorgebracht, Vorschläge zur Verbesserung oder Veränderung unterbreitet haben, und ersuchen um Fortsetzung dieser erfreulichen Diskussion. *Nichts ist so gut, daß es nicht verbessert werden könnte!* Die sich nach wie vor ablehnend verhaltenden Fachkollegen werden einerseits gebeten, ein Gedankenexperiment nach dem Vorbild des Suzdaljevskischen „Fundes“ (siehe oben) durchzuführen, und zwar unter der Annahme, daß der Hinweis gerade in einem Buch oder in einem Aufsatz liegt, den der Betroffene durch sein nichtkooperatives Verhalten vor der Öffentlichkeit verbirgt. Andererseits werden sie höflich ersucht, ihre Ablehnung der Kooperation zu beenden, und wenigstens entsprechende bibliographische Daten (z.B. in Form einer Autobibliographie) zur Verfügung zu stellen.

**Schlußwort des Verfassers:** Der Vorwortverfasser und Mitherausgeber der ersten fünf IBÖP-Bände verabschiedet sich hiemit auch aus den eben genannten Funktionen. Um 1977 begann ich mit großem Einsatz – und zunächst geringem Erfolg – das Projekt **IBÖP** voranzutreiben; mit 1981 vergrößerte sich der Stab der Mitarbeiter, sodaß es schließlich unter Einbeziehung der Forschungsstelle für Österreichische Philosophie in Graz gelang, 1986 den ersten Band mit gerade nicht 1000 bibliographischen Einträgen zu publizieren. Heutigentags ist die IBÖP ein fester Bestandteil dieser Forschungsstelle ebenso wie der Bibliothek der sie benüt-

zenden Gelehrtenrepublik. Beide bedürfen weiterhin nicht mehr des Zuspruchs, sodaß mein Ausscheiden entschuldbar wird. Ich wünsche Herausgebern und Redaktion sowie der IBÖP selbst ein erfolgreiches Voranschreiten in den vorgezeichneten Bahnen. *Maria montesque auri...*

Wolfgang L. Gombocz

### Literaturhinweise

Die bisherigen IBÖP-Bände<sup>15</sup> haben sowohl zur Bibliographie, Dokumentation und zur angewandten Methode, als auch zur Österreichischen Philosophie und „Austriazität“ Literaturhinweise gegeben; hier sei noch eine auf dieses Vorwort bezügliche bzw. die alten Angaben ergänzende Bibliographie angeschlossen:

Erik Adam: „Das ‚Dialogische Prinzip‘ und seine Aktualität in einer multikulturellen Gesellschaft. Zum 25. Todestag des österreichischen Philosophen und Erwachsenenbildners Martin Buber (1878-1965)“, in: *Slowenische Jahrbücher* [Klagenfurt] 3 (1989-1991), 210-224.

Rudolf Altmüller u.a. (Hg.): *Festschrift Mélanges Felix Kreissler*, Wien: Europaverlag 1985, 266.

Jan Berg & Edgar Morscher: „Bernard Bolzano. Der österreichische Philosoph“, in: W.L. Gombocz, R. Haller & N. Henrichs (Hg.): *International Bibliography of Austrian Philosophy. Internationale Bibliographie zur Österreichischen Philosophie*. IBÖP 1974/1975, Amsterdam: Rodopi 1986, 15\*-65\*.

Gustav Bergmann: „Logical Positivism“, in: Vergilius T.A. Fern (Hg.): *A History of Philosophical Systems*, Freeport, N.Y.: Books for Libraries Press 1950, Reprint 1970, 471-482, Lit. 481-482.

15. IBÖP 1974/75, 12\*-13\*; IBÖP 1980/81, 13\*-15\*; IBÖP 1982/83, 13-14; vgl. auch die „Vorbemerkungen zur Methode“ im Sonderband *Grazer Schule* (s. Anm. 11), 5-31 und die dort von Stock/Stock diskutierte Literatur.

- Rudolf Carnap, Hans Hahn & Otto Neurath: „Wissenschaftliche Weltauffassung. Der Wiener Kreis“ [1929], jetzt in: *Otto Neurath: Gesammelte Schriften*. Hg. v. Rudolf Haller & Heiner Rutte, Wien 1981, Bd. 1, 299-306.
- Michel Cullin & Felix Kreissler: *L'Autriche contemporaine*, Paris: Armand Colin 1972, 342.
- Evelyn Dölling: „Ludwig Wittgenstein – ein österreichischer Philosoph?“ In: Rolf Bauermann u.a. (Hg.): *Studien zur Philosophie und Gesellschaftstheorie des 19. und 20. Jahrhunderts*, Halle/Saale 1990 (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Wissenschaftliche Beiträge 1990/14 [A 122]) = Günter Schenk und Ingolf Max (Hg.): *Logik – Sprache – Philosophie. Ludwig Wittgenstein (1889-1951)*, 85-95.
- Aldo G. Gargani: „The Good Austrian: Ernst Mach, Scientist and Philosopher“, in: W.L. Gombocz, H. Rutte & W. Sauer (Hg.): *Traditionen und Perspektiven der analytischen Philosophie. Festschrift für Rudolf Haller*, Wien 1989, 135-148.
- Peter Goller: *Die Lehrkanzeln für Philosophie an der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck (1848 bis 1945)*, Innsbruck: Universitätsarchiv 1989 (Forschungen zur Innsbrucker Universitätsgeschichte 14), 267.-Darin 113-122: „Die Konsolidierung der Innsbrucker Brentano-Schule am Beispiel der Berufsangelegenheit Emil Arleth (1905-1909)“; 123-151: „Alfred Kastil (1909-1934): Loyalere Brentano-Schüler oder Brentano-Epigone?“; 205-247: „Philosophie und Nationalsozialismus an der Universität Innsbruck: Die Nachfolgefrage Richard Strohal, Walter Schulze-Soelde, Walter Del Negro und Ernst Foradori (1938-1945)“; 249-255: Literatur.
- Rudolf Haller: „Gibt es eine österreichische Philosophie?“ In: *Wissenschaft und Weltbild* [Wien] 31(1979), 173-181.
- Rudolf Haller: „Wittgenstein and Austrian Philosophy“, in: J.C. Nyiri (Hg.): *Austrian Philosophy. Studies and Texts*, München: Philosophia 1981, 91-112.
- Rudolf Haller: „Zur Historiographie der österreichischen Philosophie“, in: J.C. Nyiri (Hg.): *Von Bolzano zu Wittgenstein. Zur Tradition der österreichischen Philosophie*, Wien 1986 (Schriftenreihe der Wittgenstein-Gesellschaft 12.2), 41-53; exzellente Bibliographie, 48-53.

- Rudolf Haller: „Philosophie – Werkzeug und Waffe“, in: *Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst* [Wien] 45.1/2(1990), 85-91.
- Jaakko Hintikka: „Ludwig’s Apple Tree: Evidence Concerning the Philosophical Relations between Wittgenstein and the Vienna Circle“, in: W.L. Gombocz, H. Rutte & W. Sauer (Hg.): *Traditionen und Perspektiven der analytischen Philosophie. Festschrift für Rudolf Haller*, Wien 1989, 187-202.
- Johannes Kamintius: „Kant in Salzburg“, in: *Salzburger Jahrbuch für Philosophie* 10/11(1966/67), 433-453.
- Peter Kampits: *Zwischen Schein und Wirklichkeit. Eine kleine Geschichte der österreichischen Philosophie*, Wien: Bundesverlag 1984.
- Lothar Kreiser: Rezension zu: W.L. Gombocz, R. Haller, N. Henrichs (Hg.): *Internationale Bibliographie zur Österreichischen Philosophie 1974-1975*, Amsterdam 1986, in: *History and Philosophy of Logic* 8(1987), 89-90.
- Félix Kreissler: *La prise de conscience de la nation autrichienne 1938 – 1945 – 1978*. 2 Bde., Paris: PUF 1980, I 482; II 491-987; 953-981: Bibliographie. Deutsche Übersetzung in einem Band: Wien: Böhlau 1984.
- Brian F. McGuinness: *Wittgenstein: A Life. Young Wittgenstein (1889-1921)*, London: Duckworth 1988. Deutsche Übersetzung: *Wittgensteins frühe Jahre*. Übers. v. Joachim Schulte, Frankfurt: Suhrkamp 1988.
- Brian F. McGuinness: „Ernst Mach and His Influence on Austrian Thinkers“, in: W.L. Gombocz, H. Rutte & W. Sauer (Hg.): *Traditionen und Perspektiven der analytischen Philosophie. Festschrift für Rudolf Haller*, Wien 1989, 149-156.
- D.A. Mironov & A.V. Percev: *Avstromarksizm, Pozitivizm i Rabočee Dviženie*, Sverdlovsk: Izdatel’stvo Ural’skogo Universiteta 1990, 216.
- Otto Neurath: „Einheitswissenschaft und Psychologie“ [1933], jetzt in: *Otto Neurath: Gesammelte Schriften*. Hg. v. Rudolf Haller & Heiner Rutte, Wien 1981, Bd. 2, 587-610.
- Albert F. Reiterer: „Österreichbewußtsein, österreichische Nation und nachnationale Gesellschaft in Österreich“, in: *Koroško Mladje* [Klagenfurt] 61(1986), 68-86.

Joachim Schulte: *Chor und Gesetz. Wittgenstein im Kontext*, Frankfurt: Suhrkamp 1990 (st w 899), 166. Darin 11-42: „Chor und Gesetz“; 104-112: „Metaphern und sekundäre Bedeutung“.

Mechtild & Wolfgang Stock: „Literaturnachweis- und Terminologiedatenbank. Die Erfassung von Fachliteratur und Fachterminologie eines Fachgebietes in einer kombinierten Datenbank“, in: *Nachrichten für Dokumentation* 42(1991), 35-41.